

Zwei Jahrgänge werden gemeinsam fit gemacht

Moedell: Wie früher, nur besser: 1. und 2. Klasse lernen zusammen

(tp). Erst- und Zweitklässler gemeinsam unterrichten, das klingt nach Dorfschule wie zu Großmutter's Zeiten. Doch wenn man's anstellt wie in der Heideschule in Buchholz, dann profitieren die kleinen Abc-Schützen vom neuen Konzept des jahrgangübergreifenden Unterrichts.

Der Klassenmix ist nach dem Gesetz zur Weiterentwicklung des Schulwesens seit Schulanfang in 2003 möglich. Das Zauberwort ist der „individualisierte Unterricht“: Schulanfänger lernen Mathe, Deutsch und manchmal auch Sachkunde in Gemeinschaft, aber nach individuell zugeschnittenen Wochenplänen. Die richten sich nach dem Lehrplan. Grundwissen wird wie früher im Klassenver-

plänen. Bringen eifrig Sätze oder einzelne Wörter zu Papier - je nach Fähigkeit. Anderen qualmt das Köpfchen vom Rechnen. Insgesamt 37 Erst- und Zweitklässler sitzen gemischt, aber an festen Plätzen. Und auf zwei Klassenzimmer verteilt. Durch die offene Tür guckt man in den Nachbarraum.

**Hochkonzentriert
vor dem Lernstoff**

Die Steppkes sitzen hochkonzentriert über ihrem Lernstoff. Und Hilfsbereitschaft ist angesagt: Wer beim Schreiben stockt, fragt leise seinen Nachbarn. Toller

geworden. Mach' jetzt bitte mit Mathe weiter“, fordert sie ihn auf. Der Junge blättert im Wochenplan die Seiten mit den Additionsaufgaben auf: Mit einer „Klammerkarte“ aus dem prall mit Lehrmaterial gefüllten Gruppenraum geht er ran an den Speck. Löst seine Aufgaben, die so ausgelegt sind, daß er sie selbst kontrollieren muß: Eigenverantwortung wird also groß geschrieben.

Der individualisierte Unterricht fördert auch Talente zutage: Mancher Erstklässler arbeitet schon am Stoff der zweiten Jahrgangsstufe. Unter den 37 Kids sind zwei Hochbegabte. Die hätten vielleicht vor Langeweile im althergebrachten Frontalunterricht abgeschaltet und wären untergegangen.

Geraten die schwachen Schüler ins Hintertreffen? Nein. Sie fallen sofort auf. Der Wissensstand wird streng kontrolliert. Die Lehrer werten alle Wochenpläne gründlich aus. Darin stehen auch Notizen der Eltern: „Mein Sohn hat Schwierigkeiten mit großen Zahlen“. Dann gibt es in der nächsten Woche Übungen dazu. Mancher Schüler braucht lange bis zum Aha-Effekt, macht dann aber einen Satz nach vorn. Unabhängig von seiner Klassenstufe - und das ist der „Witz“ am individualisierten Unterricht.

Die neue Methode kostet viel Zeit. Doch die Pädagogen sehen

darin auch Vorteile: „Die Arbeit ist befriedigender für uns als früher.“ Also keine Schule wie im Museum, sondern modernste Pädagogik, die in Modellprojekten erprobt wurde und eines Tages sicher Früchte trägt. Früh werden wichtigste Schlüsselqualifikationen für den Job vermittelt: Eigenverantwortung, Teamfähigkeit, Flexibilität und Zeitmanagement.



Lehramtsstudentin Ilka Jung hilft dem kleinen Lasse (7) bei einer kniffligen Additionsaufgabe

Foto: tp

band gelehrt. „Es gibt einen festen Lehrgang bis Ende des zweiten Schuljahres“, erklärt Lehrerin und Konrektorin Eva Helbing, die heute die kleinen „Wale“ der Klasse 1b und die „Delphine“ der 2b unterrichtet - zusammen mit ihrer Kollegin Alexandra Heese.

Mit dabei: Ilka Jung, Lehramtsstudentin im Praktikum. Die Kleinen arbeiten an ihren Wochen-

Effekt: Der lernt beim Erklären den alten Stoff gleich ein zweites Mal. Es ist mucksmäuschenstill in den Sitzreihen: Wer doch „Hilfe von oben“ benötigt, hängt eine Wäscheklammer mit seinem Namen an ein langes Band vorn in der Klasse. Rasch eilt die Lehrerin herbei: „Du, Frau Helbing, ich bin fertig mit Schreiben.“ „Deine Geschichte ist schön